

Steffen Höhne

BERNARD BOLZANOS ERBAUUNGSREDEN –
ZUM ABSCHLUSS EINES EDITIONSPROJEKTES

Zu vermelden ist der Abschluss eines Editionsprojektes, mit dem eine wissenschafts-
politisch motivierte Blockierung, die noch lange Nachwirkungen zeigte, endlich eine
Korrektur finden dürfte. Die Rede ist von den Erbauungsreden, eigentlich Mahn-
reden Bernard Bolzanos. Der Religionsphilosoph hielt diese zwischen 1804/05 und
1819/20 während des akademischen Jahres, also zwischen Anfang November und
Ende August, an jedem Sonn- und Feiertag an der Prager Universität – unterbrochen
allerdings von längeren, krankheitsbedingten Abwesenheiten. Sein Publikum be-
stand nicht nur aus Studenten, er erreichte darüber hinaus auch eine breitere Öffent-
lichkeit. Diese Erbauungsreden, die im Rahmen der Bolzano-Gesamtausgabe erst-
mals – soweit überliefert – komplett und in einer textkritischen Ausgabe vorliegen,
bilden in ihrer Summe ein geistes- und ideengeschichtliches Dokument von höchster
Qualität und belegen die Bandbreite der Interessen und Kenntnisse eines akademi-
schen Lehrers, dem eine zentrale Position für das Denken in der Restaurationszeit
zukommt.

Nachdem bereits die Ausgabe der Reden aus den Studienjahren 1804/05 bis 1813
sowie 1814 bis 1818 in der „Bohemia“ vorgestellt wurden,¹ sei nun ein Blick auf die
abschließenden beiden Bände der Studienjahre 1818/19 und 1819/20 geworfen.
Diese letzten Reden stehen schon unter dem Eindruck der gegen Bolzano laufenden
staatlichen Anklage, die am 20. Januar 1820 zur Amtsenthebung und damit zum
Verlust des Lehramtes an der Prager Universität führten. Erstaunlicherweise geht
Bolzano in seiner ersten Rede „Über die Anklagen des Verfassers“ auf das gegen ihn
angestrenzte Verfahren ein, und begehrt damit, wie der Herausgeber Kurt Strasser
zutreffend vermerkt, eine „grobe Indiskretion“ und vor allem auch eine „Unvor-
sichtigkeit“, die ihm nur schaden konnte.² Zugleich bildet diese Rede eine Art
Selbstversicherung eines konsequenten, dem Gemeinwohl verpflichteten Aufklärers,
der sich mit zum Teil absurden Vorwürfen konfrontiert sieht. So wurde Bolzano
übertriebener Strenge in der Lehre bezichtigt, seine Ausführungen ständen ferner
mit dem christlichen Glauben nicht in Übereinstimmung, schließlich wurde ihm
Ruhmsucht vorgeworfen. Im Zentrum der Rede steht daher der Appell an die
Urteilskompetenz der Zuhörer: „Denn daraus allein, daß man mir jene Vorwürfe

¹ *Höhne*, Steffen: Ein Jahrhundertwerk: Zur Edition der Erbauungsreden von Bernard Bolzano. In: *Bohemia* 52 (2012) H. 1, 123-129. – *Ders.*: Bernard Bolzanos Erbauungsreden zwischen Homilie und praktischer Lebensberatung. In: *Bohemia* 55 (2015) H. 2, 366-379.

² *Strasser*, Kurt (Hg.): Bernard Bolzano Gesamtausgabe/Reihe II: Nachlaß. A. Nachgelassene Schriften. Band 24, Teil 1: Bernard Bolzano. Erbauungsreden des Studienjahres 1818/1819, Erster Teil. Stuttgart, Bad Cannstadt 2016, 13.

gemacht, folgt ja noch gar nicht, daß sie *gegründet* seyn müßten.“³ Dieser Aufruf wird verbunden mit der Hoffnung, dass die Zuhörer, „im Stande seyn werden, Wahrheit von Irrthum zu unterscheiden, wenn Sie die Kräfte Ihres Verstandes nur anstrengen wollen!“⁴ Entsprechend setzt Bolzano in der folgenden Rede „Von den Wirkungen, die eine allgemeine Bekanntschaft mit der Wahrheit, daß der letzte Grund aller Pflichten im allgemeinen Wohle liegt, erwarten läßt“ sein Plädoyer für eine aus dem obersten Sittengesetz abgeleitete „geschärfte Urtheilskraft“ fort.⁵

Sprachkritik und Anleitung zur Lebensgestaltung

Wie schon in den vorangegangenen Reden widmet sich Bolzano auch hier sprachphilosophischen Fragen der Begriffsbildung und dem (korrekten) Gebrauch von Begriffen, motiviert von seiner Intention, per Begriffspräzision dem menschlichen und sozialen Fortschritt in Böhmen zu dienen. Auf dieses Fortschrittsparadigma unter den Bedingungen einer ständigen begrifflichen und inhaltlichen Präzisierung, die zu einer Annäherung der Konfessionen führen müsse, wird auch der katholische Glaube verpflichtet, unter dem Bolzano die „Anerkennung und Geltung hoher ethischer Normen“ versteht.⁶ In der Rede „Die christliche Religion wird einst der Glaube aller Menschen werden“⁷ geht es somit nicht um Missionierung, sondern ausgehend von dem „Ereigniß der Geburt Jesu“ als der „erfreulichsten aller Begebenheiten“ in der „Geschichte der Menschheit“⁸ um die Durchsetzung eines universalistischen ethischen Ideals. Hieraus leiten sich dann auch Überlegungen zum geistlichen Stand und dessen Rechten und Pflichten ab.⁹

In diesem Kontext wird immer wieder die Pflicht thematisiert, das oberste Sittengesetz zu befolgen, die eine Voraussetzung für ethisches Handeln auch in Alltagssituationen darstelle. In der Rede „Über die sträfliche Gewohnheit, unser Leben ohne Noth in Gefahr zu bringen“¹⁰ warnt Bolzano vor Vergnügungssucht und dem mit dieser verbundenen Leichtsinne, vor zu hoher Wertschätzung der Selbstbeglückung und vor der „*thörichten Eitelkeit, die eine Art von Ehre in der Verachtung der Gefahren sucht*“.¹¹ Die Hörer werden dagegen auf die altruistische Fürsorge für Arme und Schwache verpflichtet, an der sich aber auch der Staat mit sozialen Maßnahmen, unter anderem einer Krankenversicherung, beteiligen müsse. Bolzano entwickelt sogar die Perspektive einer staatlich gestützten Sozialpolitik und somit eines öffentlich finanzierten Gesundheits- und Sozialwesens:

zu wünschen wäre es, daß unsere bürgerliche Verfassung bereits so eingerichtet wäre, daß ein jeder kranke und Unglückliche Arzt und Arznei, Pflege, Wartung und alles, wessen er zur

³ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 24/1: 1819.1, 31 (Herv. i. O.).

⁴ *Ebenda* 32.

⁵ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 24/1: 1819.1, 37.

⁶ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 24/1, 14.

⁷ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 24/1: 1819.3-6, 43-49.

⁸ *Ebenda* 46.

⁹ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 24./1: 1819.11-13 („Vom geistlichen Stande“) 103-131.

¹⁰ Bolzano Erbauungsreden Bd. 24./1: 1819.9, 88-95.

¹¹ *Ebenda* 93 (Herv. i. O.).

Wiederherstellung seiner Gesundheit bedarf, so kostbar es auch sein mag, auf Kosten des Staates erhalte, und zwar nicht etwa als demüthigende Wohlthat, sondern als eine Sache, die *jeder*, der in dieselbe Lage geräth, zu fordern berechtigt sei.¹²

Hier findet ein Denkmodell aus der josephinischen Tradition eine Fortsetzung, demzufolge der Aufbau des Staates durch Institutionen zu erfolgen hatte, die dem Allgemeinwohl verpflichtet waren. Tatsächlich entstanden erste karitative Einrichtungen auf Initiative der Stände, „die von dem Staate anfangs bloß geduldet, später selbst in Verwaltung genommen werden“ sollten.¹³

Die insgesamt anti-hedonistische Argumentation setzt sich in einer weiteren Serie psychologischer Reden über die menschlichen Schwächen fort.¹⁴ Hier erfolgt, ausgehend vom Beispiel Hiobs, nach dem alle Menschen Sünder sind, und gemäß dem Programm konsequenter, der Aufklärung verpflichteter Begriffsklärung eine knappe Analyse zur Selbsterkenntnis: „Steht nicht ein jeder Fehler, den wir begehen, in einem gewissen Verhältnisse mit unseren Begriffen, mit unserer ganzen Art zu denken? Ist er nicht eine Wirkung der eben in *uns* vorhandenen Verbindung von Begriffen und Vorstellungen?“¹⁵

Die über die Erkenntnis erreichte Einsicht in eigene Fehler und die Korrektur durch Taten führe den Menschen mithilfe genauer Selbsteinschätzung durch „richtigere Begriffe vom wahren Wesen der menschlichen Vollkommenheit“¹⁶ in seiner Entwicklung weiter. Diesen Stand könne er aber nicht allein erreichen, vielmehr gelte es immer, ihn dem Urteil anderer zu unterziehen – als wichtige Hilfe nennt Bolzano hier priesterlichen Beistand. In den folgenden Reden dieser Serie untersucht er dann einzelne Fehler genauer: Selbstgefälligkeit, Eigendünkel, Stolz und Eitelkeit:

Leisten wir freiwillig Verzicht auf alle eitlen Ehren, die uns diese Welt darbietet; und siehe, die wahre Ehre, die Ehre der Weisheit und der Tugend wird uns zuteil werden, auch ohne daß wir sie suchen! Denn die nicht suchen ihre Ehre, für deren Ehre sorgt Gott selbst, der Allweise; und er verherrlicht sie zu seiner Zeit mit einer Herrlichkeit, gegen die aller Glanz der Eitelkeit nur leere Tand ist.¹⁷

In diesen Kontext gehört auch die Rede „Warnungen vor den Verirrungen des Ehrtriebs“.¹⁸ Der praktischen Lebensberatung ist indessen eine Serie von Reden gewidmet, in denen sich Bolzano über „Begriff und Wichtigkeit der guten Lebensart“ auslässt.¹⁹ Anlass sind konstatierte informelle Tendenzen, „besonders unter der *Jugend* der höheren Stände“, bei denen „ein gewisser *Geist der Ungebundenheit* ver-

¹² Bolzano Erbauungsreden Bd. 24./1: 1819.15-16 („Von der Pflicht der Fürsorge für Kranke und Bresthafte“) 141-158, 154 f. (Herv. i. O.)

¹³ *Ebenda* 155.

¹⁴ Bolzano Erbauungsreden Bd. 24/1, 1819.17-18 und Bd. 24/2, 1819.19-21 („Über die Wahrheit, daß wir ein jeder sehr viele Fehler haben, die wir nicht kennen“) 159-206.

¹⁵ *Ebenda* 163 (Herv. i. O.).

¹⁶ *Ebenda* 165.

¹⁷ *Ebenda* 206.

¹⁸ Strasser, Kurt (Hg.): Bernard Bolzano Gesamtausgabe/Reihe II: Nachlaß. A. Nachgelassene Schriften. Band 24, Teil 2: Bernard Bolzano. Erbauungsreden des Studienjahres 1818/1819, Teil 2. Stuttgart, Bad Cannstadt 2016, 1819.27-28, 256-277.

¹⁹ Bolzano Erbauungsreden Bd. 24/2: 1819.30-32, 287-313.

breitet“ sei.²⁰ Verantwortlich für dieses Phänomen macht Bolzano zum einen das Streben nach Abgrenzung von der älteren Generation, zum anderen den sich von allen Regeln entfremdenden Idealismus in Deutschland, den er im „*Kraftmenschen unserer Zeit*“ verkörpert sieht.²¹

In den letzten Studienjahren knüpft Bolzano regelmäßig an die Thematik der individuellen wie gesellschaftlichen, dem Gemeinwohl verpflichteten Vervollkommnung an,²² womit er seine Arbeit an der Begriffsklärung und der psychologischen Analytik fortsetzt. Vollkommene Tugend bedeutet demnach „Übereinstimmung des Willens mit der Tugendpflicht, als mit der unbedingten Beförderung des Gemeinwohls“.²³ Diesem hohen Ideal könne der Mensch jedoch nie vollständig entsprechen. Ungeachtet der menschlichen Triebstrukturen, die aus der Entwicklung der Menschheit abgeleitet werden, postuliert Bolzano eine prinzipielle Gutartigkeit der menschlichen Natur.

Bolzos Medienkritik

Einen höchst modern anmutenden medienkritischen Ansatz von fast schon erschreckend wirkender Aktualität enthält eine der letzten Reden.²⁴ Hier geht es zwar zunächst um den Wunderglauben, doch dann wird ein Blick auf das sich abzeichnende Zeitalter der Massenmedien geworfen und die mit diesem einhergehende „allgemeine Abstumpfung der Urteilskraft“.²⁵

Was ist so *unwahrscheinlich*, was ist [...] so widernatürlich, daß es in unserer Zeit nicht von Ungebildeten sowohl als von Personen, die auf Bildung Anspruch machen, *geglaubt* würde? Ja ergreift man nicht eine Erzählung um so *bereitwilliger*, je *größer* der innere Grad ihrer *Unwahrscheinlichkeit* ist?²⁶

Und angesichts der um sich greifenden Mode des Mesmerismus kann der Redner nur fassungslos konstatieren:

Nicht ein Mensch, sondern Tausende, und aus dem Stande der *Gelehrten*, *Tausende* glauben daran, daß wir die Kunst erfunden haben, die zufälligsten Ereignisse der Zukunft in einer eigenen Art von Schlaf vorherzusehen! Sie glauben *an sich eine so unglaubliche Sache auf bloße Aussagen einzelner Menschen*, ohne zu verlangen, daß man sie durch den Augenschein überzeuge!²⁷

²⁰ *Ebenda* 287 (Herv. i. O.).

²¹ *Ebenda* 288 (Herv. i. O.).

²² Siehe hierzu die Reden „Vom Wesen der Vollkommenheit, der wir nachstreben sollen. Beschaffenheit dieses Strebens“ (*Strasser*, Kurt (Hg.): Bernard Bolzano Gesamtausgabe/Reihe II: Nachlaß. A. Nachgelassene Schriften. Band 25, Teil 1: Bernard Bolzano. Erbauungsreden des Studienjahres 1819/1820, Teil 1. Stuttgart, Bad Cannstadt 2017: 1820.2, 38-46); „Tiefere Blicke in das ehrwürdige Heiligtum der Tugend“ (Bolzano Erbauungsreden Bd. 25/1: 1820.3, 47-55). Ferner die Serie „Über das Gute, das unsere menschliche Natur auch noch in ihrer jetzigen Verdorbenheit in sich hat“ (Bolzano Erbauungsreden Bd. 25/1: 1820.4-6, 56-79).

²³ Bolzano Erbauungsreden Bd. 25/1, 19.

²⁴ „Über die Gewohnheit der Menschen, die albernsten Märchen zu glauben und zu verbreiten“ (Bolzano Erbauungsreden Bd. 25: 1820.10, 108-116).

²⁵ Bolzano Erbauungsreden Bd. 25/1, 23.

²⁶ Bolzano Erbauungsreden Bd. 25/1: 1820.10, 109.

²⁷ *Ebenda*.

Bolzano weist seine Hörer vor allem auf die Gefahren der Leichtgläubigkeit hin: „Man kann uns glauben machen, was man immer nur will, erzählt man es nur mit recht ernster Stimme: und das sollte *unschädlich* seyn?“²⁸ Er fordert seine Zuhörer auf, dabei auch an die Mitmenschen zu denken und sieht eine Gefahr allgemeiner Verblödung, „daß alberne Märchen, wenn man den Kopf mit ihnen sich anfüllt, die Urtheilskraft des Menschen abstumpfen und ihn dumm und blöde machen“.²⁹ Im zweiten Teil dieses Textes wird die Frage nach der Herkunft von Gerüchten aufgeworfen, deren Ursprung Bolzano in bloßem Unverstand, aber auch im Mangel an Einsicht findet. Im dritten Teil gibt er dann Hinweise, wie sich der Vernünftige zu verhalten habe, und verbindet diese mit einer Warnung vor der drohenden Gefahr der Ansteckung:

Leichtgläubigkeit ist eine ansteckende Krankheit. Auch der *Vernünftige*, wenn er von allen Seiten her umgeben ist von leichtgläubigen Menschen; wenn er bei einer jeden so eben angekommenen Sage, trotz aller inneren Gründe ihrer Unwahrscheinlichkeit, bemerkt, daß sie von jedermann geglaubt und nachgesprochen werde, auch der *Gebildete* fühlt sich dann versucht, ihr Glauben beizumessen, auch *er* läßt sich dann verleiten, Antheil an solchen Gerüchten zu nehmen.³⁰

Dagegen stellt Bolzano den Grundsatz, „daß der Vernünftige nichts ohne *hinlängliche Gründe*, weder für wahr halte, noch verwerfen dürfe“.³¹ Äußerungen wie diese lassen sich auch auf die Anklage übertragen, der er sich ausgesetzt sah: „Bedenken wir immer, daß man, um eine Erzählung zu glauben, erst ihre *innere* sowohl als *äußere* Wahrscheinlichkeit betrachtet haben müsse.“³² Bolzano schließt mit der Aufforderung, Gerüchten unverzüglich entgegenzutreten:

Es kann nicht fehlen [...], wenn auch nur die *kleine* Anzahl der hier Versammelten auf die so eben beschriebene Art redlich dahin wirkt, um dem Fehler der Leichtgläubigkeit bei unseren Mitbürgern zu steuern: so müssen viele falsche Gerüchte zerstreut, viele alberne Märchen vernichtet, viel Irrthum und Betrug verhindert werden. Steuern wir aber dem Irrthume und dem Betrüge : o! so verbreiten wir das *Reich der Wahrheit; denn wo der Irrthum nicht wuchert, da kann die Wahrheit gedeihen und ihre gesegneten Früchte spenden!*³³

Wie eine letzte öffentlichkeitswirksame Replik auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe lassen sich diese Reden lesen: die Auseinandersetzung mit Gerüchten und Insinuationen gegen Bolzanos Lehrtätigkeit, seine Abweichung von der christlichen Dogmatik, wenn er schreibt „eine völlige Gleichheit in den religiösen Ansichten“ sei „*weder möglich, noch [...] ersprießlich, viel weniger nothwendig*“,³⁴ und schließlich die Verwahrung gegen den Vorwurf der Ruhmsucht mit der Rede „*Notwendigkeit und rechte Art der Verehrung des Namen Jesu*“.³⁵ Es scheint, als wollte Bolzano zum

²⁸ *Ebenda* 110 (Herv. i. O.)

²⁹ *Ebenda* 111.

³⁰ *Ebenda* 115 (Herv. i. O.).

³¹ *Ebenda* (Herv. i. O.).

³² *Ebenda* (Herv. i. O.).

³³ *Ebenda* 116 (Herv. i. O.).

³⁴ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 25/1: 1820.11-12, 117-133, 120 (Herv. i. O.) („Über die Verschiedenheit der religiösen Ansichten in derselben Kirche“).

³⁵ Bolzanos Erbauungsreden Bd. 25/1: 1820.13, 134-145.

Abschluss seines öffentlichen Wirkens noch einmal zu den zentralen Themen seiner Erbauungsreden zurückkehren. Nach dem Januar 1820 blieb ihm nur mehr die Rolle eines zurückgezogen lebenden Privatgelehrten.